

Die Hirten zieh'n bei frohem Schall
Der Flöten und Schalmei'n
Nach Bethlehem zu einem Stall—
Dort liegt das Kindelein !

Die Hirten seh'n bei Anstret Frau
Sanct Joseph betend knie'n—
Da werfen auch sie in Demuth stumm
Sich vor die Krippe hin.

Die Hirten sängen das Engellied :
„Geboren ist das Kind !
Dem Höchsten Ehre, den Menschen Fried',
Die guten Willens sind !“

Die milden Klänge des frommen Hirtenliedes bildeten einen sonderbaren Gegensatz zu der Stimmung, in der sie von dem Vater des Sängers gehört wurden; dennoch blieben sie nicht ohne jeden Wiederhall in seiner Brust. Aber der Greis, dessen Herz mit tausend Ketten sich an diese Erde geschnitten hatte, kämpfte die Regung der Gnade nieder, und als das Lied zu Ende war, sagte er düster vor sich hin : „Ich kann nicht anders—er muß aus meinem Hause fort !“

Schritte nahen, und einen Augenblick später standen sich Vater und Sohn gegenüber.

Mit der Freude des Wiedersehens auf seinen offenen, edeln Flügeln nahte sich der Angekommene dem Greise ; aber ein einziger Blick in das bleiche, verbüßerte Anlitz jagte ihm alles. Die Arme, die sich geöffnet hatten, um den Vater zu umfassen, sanken nieder, und schmerzlich zuckte es um die fein geschnittenen Lippen des Priesters, als er die Worte sprach : „Ich schein dir kein willkommenener Gast, Vater. Du zürnst mir immer noch, weil ich ohne deine Erlaubniß nach Douay ging und Priester wurde. Aber der Ruf Gottes erging zu deutlich an mich, ich mußte folgen ; verzeihe mir also und bringe auch du das Opfer, welches der Herr von dir wie von mir verlangt.“

„Der Ruf Gottes!“ wiederholte der Greis ungläubig. „Deine Schwärmerei ist es, die uns alle ins Verderben stürzt ! Weißt du denn nicht, daß deine Ankunft hier den Untergang deiner Familie veranlassen wird ? Hast du meinen Brief nicht empfangen, in dem ich dich mit Enterbung be-

drohte, wenn du deinen Fuß auf englischen Boden setzen würdest ?“

„Ich erhielt ihn, Vater ; aber der Gehorsam, den ich meinen geistlichen Obern schulde, und meine Sehnsucht, am Heile meiner Heimath zu arbeiten, führten mich dennoch hierher.“, antwortete der Priester ruhig.

„So wisse denn, daß ich dich von heute an nicht mehr als meinen Sohn betrachte“, rief Sir Richard ; „ich enterbe dich und ich befehle dir, augenblicklich dieses Haus zu verlassen, das deine Anwesenheit zu verderben droht !“

In athemloser Spannung war bisher Lady Worthington dem peinlichen Austritte gefolgt ; jetzt warf sie sich zwischen den zürnenden Vater und seinen Sohn, der mit Thränen im Auge das harte Wort hinnahm und sich der Thüre zuwenden wollte. „Halt, Halt!“ rief sie, „es kann nicht Euer Ernst sein, Mylord ; in diese schreckliche Nacht hinaus jagt der Besizer von Blairisco-Hall keinen Bettler, geschweige denn sein eigen Fleisch und Blut, und noch viel weniger einen Gesalbten des Herrn ! Komm, John, mein Kind, hilf mir den Großvater erbitten, daß er den Fluch dieser That nicht auf seine Seele lade !“ Der Knabe kniete mit seiner Mutter nieder und weinte und flehte, aber umsonst ; Sir Richard wiederholte das Wort, welches seinen Sohn verstieß.

„Laßt es gut sein, Mylady,“ sagte dieser ; „ich danke Euch und Eurem Knaben für Eure Theilnahme. Es ist wahr, diese Stunde ist die bitterste, die ich noch erlebte, und doch habe ich mich so auf sie gefreut !— Ich gehe, Vater, und möge Gott Euch verzeihen ! Ich fürchte, es wird eine Stunde kommen, da Ihr mich zurückruft, und ich weiß nicht, ob dann Euer Wunsch sich erfüllt. Lebt alle wohl und Gott sei mit euch !“

Entschlossen schritt der Priester der Thüre zu. Als diese sich hinter ihm schloß, sank der Greis wie vernichtet in einen Lehnstuhl und jammerte halb verzweifelt : „Es muß sein, es muß sein !“

Lady Worthington aber, die bisher ihr